

# Zum 30. Jahrestag der ABF in Leipzig - Arbeiter- und Bauernkinder erobern die Universität

Das ist Jakob Filter und wunderlicher Mensch. Heute ein hoher Waldverweser, ein Ministerium und vor lauter verwalteten Bäumen noch einen grünen Ast über damals war er ein Arbeiter in der Mitte seines ABF-Semesters. Damals er gerade, Löffel mit Wasser zu schreiben, und während da marschiert, zittert er Gedanken an die nächste Biologiestunde, weil die Korbtiere nicht in seiner Hand will, und das, obwohl in einem Walde mit allem, was lag und scharfte, kroch. Aber Naturkunde ist nicht das schlimmste; da seine Erfahrung oft gelehrt sind da noch neun neue Fächer, und eines ist immer wichtiger als das andere, obwohl ist unter allen das meisten Siegeln...



Studenten der Klasse C 4, die von 1949 bis 1952 die ABF besuchten, während des Unterrichts. Foto: privat

## Wir wußten, wo wir herkommen und was man von uns ABF-Studenten erwartet

Nach 30 Jahren trafen sich die Studenten der C 4 der ABF Leipzig / Notizen vom Klassentreffen



...wissenschaftliche ... an der AdW Berlin ... Die Aufnahme ... nach persönlich ein ... Erlebnis, da wir als ... Bauernkinder erst ... erzielten, un ... auch beim Lernen ... zu stellen. Von diese ... studierten wir, diskutier ... ganze Nächte lang über ... Fragen, insbeson ... die Perspektiven unser ... Status. Wir ABF ... uns darin einig, daß ... diese Ordnung mit aufbauen ... unserer gesamten per ... konnte, forderte. Sicher ... wir uns dabei aus heuti ... manchmal ziemlich indi ... während der Zeit an der ... sich bei der Mehrheit ... politische Grundp ... die sich als ein an ... für jede politische ... in den späteren Jahren

Es war schon ein Klassentreffen besonderer Art, das die „Schüler“ der C 4 der ABF der Leipziger Universität Anfang April dieses Jahres versammelte. Schließlich gehörten sie zu denjenigen, die den historischen Akt der Gründung der ABF am 28. Oktober in der Leipziger Kongresshalle miterlebten. Und irgendwie war dieses Treffen auch für den Journalisten oder Beobachter von einer beeindruckenden Atmosphäre. Zumindest aus zwei Gründen. Zum einen wurde sofort energisch protestiert, wenn bereits in der Frage nach der damaligen Studienzzeit ein Ansatz von Heidenium zu erkennen war. „Es waren andere, wenn vielleicht auch rauhere Zeiten. Aber wir haben auch dafür gelernt, studiert und gearbeitet, daß sich diese Bedingungen verändert haben. Wir wollten die heutige Zeit, so wie sie ist“, war die auf einen kurzen Nenner gebrachte Antwort dazu.

Zum anderen ließen die Gespräche, Diskussionen und auch die zahlreichen humorvollen Bemerkungen untereinander etwas von der Art und Weise des Lernens und Lebens der ABF-Studenten vom Jahrgang 1949 erahnen. Prof. Dr. Heitzer, damals der Klassenleiter der C 4, hob hervor, daß sich seine ABF-Studenten durch eine wahre Besessenheit beim Lernen auszeichneten.

„Das Schönste für uns Dozenten der ABF bestand jedoch darin, wenn wir von Monat zu Monat bei den meisten Studenten deutliche Fortschritte in den verschiedensten Fächern feststellen konnten.“

Auch in den Gesprächen mit den ehemaligen ABF-Studenten über diese drei wichtigen Jahre von 1949

bis 1952, gab es viel Wissens- und Überlegenwertes zu erfahren.

Drei Zitate sollen dafür angeführt werden:

„Wir Arbeiter- und Bauernstudenten wußten, wo wir herkommen und was man von uns erwartete. Deshalb gehörte die umfangreiche Vorbereitung eines jeden auf alle Stunden zu den Selbstverständlichkeiten.“

„Wir kamen alle mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen an die ABF. Einige hatten das Abitur, andere nur den Abschluß der 8. Klasse. Doch alle fühlten sich verantwortlich, daß jeder mit dem Stoff mitkam und am Studienjahresende das Klassenziel erreichte.“

„In den FDJ-Versammlungen sagten wir uns ungeschminkt die Meinung. Es legte auch jeder seinen jeweiligen Standpunkt freimütig dar. Zwar erreichten wir nicht immer am Ende der Diskussion Übereinstimmung, aber wir konnten zumindest untereinander unsere Positionen.“

Vielleicht erscheinen diese Zitate – aus dem konkreten Kontext herausgelöst – als große Worte. Doch all das wurde weder mit Pathos noch mit Selbstgefälligkeit gesagt, da es eben zu dem Alltag der ABF gehörte.

Sicher gibt es immer bei Klassentreffen – gleich welcher Art – viel Notizenwertes. Doch sollten wir nicht verstärkt solche Erfahrungen, die wir heute in manch einer FDJ-Gruppe so dringend benötigen, nutzen? Die ehemaligen ABF-Studenten sind dazu sicher bereit.



Werner Eckert, Mitarbeiter bei der Staatlichen Plankommission, Klasse C 4: Zur ABF wurde ich, der den Beruf eines Autoschlossers gelernt hatte und sich bei dieser Arbeit ganz wohl fühlte, durch meinen Kreissekretär der SED Anfang 1949 förmlich abkommandiert. Sicher waren die Verhältnisse an der Universität damals ziemlich rauh. Wie als ABF-Studenten mußten uns erst unseren Platz an der Universität erkämpfen. Deshalb konnte es für uns Genossen und die anderen ABF-Studenten nur heißen, mit guten und sehr guten Leistungen auf bestehende Vorbehalte zu antworten. Zugleich fühlten wir uns gewissermaßen einem inneren Auftrag verpflichtet, überall, ob nun an der Universität oder mit der Bevölkerung Leipzigs, über unseren neuen Weg zu sprechen und zu streiten. Gut in Erinnerung sind mir dabei unsere Bahnhofsdiskussionen geblieben, wo wir mit Reisenden in der Mitropa oder auf dem Bahnsteig politische Gespräche führten.



Der Kreis der ABF-Studenten zum Deutschlandtreffen 1950 entstand diese historische Aufnahme. Karl Czok (l. u. 4. von links) – heute Professor an der KMU; Siegfried Lorenz (2. v. links) – heute 1. Stellvertreter der SED-Beschließung Karl-Marx-Stadt. Foto: Uni-Archiv

„Das war die beste Zeit unseres Lebens, und eine so lustige kommt nicht wieder!... Ich werde das nie vergessen, wie ihr mich aufgezogen habt mit der Hobammenschule, und ich hab gedacht: Siehst du, Jakob Filter, die haben schon wieder den dummen Hans aus dem Wald in dir erkannt! Aber nachher, als der Rektor die Ansprache gehalten hatte und mir ganz flau war, da hast du ‚Kumpel‘ zu mir gesagt und gemeint, in 3 Jahren könnte man eine Unmenge lernen. Meinst du, ich hätte nicht gewußt, daß ich euch ein Klotz am Baue war, vor allem in der Zeit, wo sie diese dummen Lernkollektive eingeführt hatten und unsere Noten zusammengezählt und dann durch vier geteilt wurden? Ich hab euch immer den Durchschnitt versaut, und plötzlich hattest du bloß eine Zwei in Deutsch, und ich, ich hatte auch eine Zwei, weil der Aufsatz im Kollektiv geschrieben worden war. War das eine Schummellei!“

(Jakob Filter in „Die Aula“)

## Studenten der ABF sind Vertreter ihrer Klasse

Auszug aus dem Beitrag der LVZ vom 29. 10. 1949 über die feierliche Eröffnung der ABF am 28. Oktober 1949

Von lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff der Staatssekretär Bruno Leuschner das Wort. Nach einer eingehenden Würdigung der Bildung der Deutschen Demokratischen Regierung erklärte er: „Die Deutsche Demokratische Regierung hat den Arbeiter- und Bauernstudenten große Möglichkeiten gegeben. Sie sind für sie Anerkennung und Verpflichtung. Die neugegründeten Arbeiter- und Bauern-Fakultäten sind ein wichtiges Bindeglied zwischen der fortschrittlichen Intelligenz und der Arbeiterklasse. Die Bezeichnung ‚Fakultät‘ ergibt sich aus der Tatsache, daß die Arbeit-

er- und Bauernstudenten mit ihrer Reife und ihrer Erfahrung im Leben der Universität voll in Erscheinung treten.“

Bruno Leuschner schloß seine oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit den Worten: „Die Arbeiter- und Bauernkinder repräsentieren nicht ihre eigene Person, sondern sie vertreten ihre Klasse. Das deutsche Volk erwartet von ihnen, daß sie besondere Leistungen vollbringen. Sie sollen helfen, eine Wissenschaft zu formen, die bereit ist, dem Volke freiwillig und mit Freude zu dienen.“

## Fakten und Dokumente zur ABF

Am 1. Oktober wurden Arbeiter- und Bauern-Fakultäten in Berlin, Rostock, Greifswald, Jena, Halle, Dresden, Freiberg und Leipzig eröffnet. Grundlage dafür war der Beschluß der Deutschen Wirtschaftskommission vom 31. März 1949 über die Umwandlungen der Vorstudienanstalten in Arbeiter- und Bauern-Fakultäten mit dreijähriger Studienzzeit.

An der Leipziger ABF wurden 400 Studenten (davon 384 aus den

Vorstudienanstalten Leipzig und Pflaun) immatrikuliert. Ihrer sozialen Herkunft nach kamen 80 Prozent aus sächsischen VEB, 3 Prozent aus der Landbevölkerung und 15 Prozent aus sächsischen Verwaltungsstellen.

Der Lehrplan sah z.B. für das 1. Jahr folgende Fächer vor: Deutsch, Geschichte, Mathematik, Erdkunde, Biologie, Physik, Chemie, Russisch; fakultativ: Latein und Englisch.



Mit diesem Schreiben übernahm die Firma Gebr. Wetzel die Verpflichtung, die Kosten der Vorlesungs- und Prüfungsgebühren für den zum Arbeiterstudium angemeldeten Johannes Neumann zu übernehmen. Fotokopie: Uni-Archiv



ABF-Studenten während eines Arbeitsinsatzes. Foto: privat

## Arbeiterstudenten

(entstanden in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1949 an der ABF Leipzig)

1. Wir kommen vom Pflug und Maschinen, die Jugend von Stadt und vom Land. Wir wollen der Wissenschaft dienen und dem Frieden, dem Vaterland. Die Arbeiter, Bauern und ihre Studenten bauen gemeinsam mit ihren Händen Deutschland, die Heimat auf. Freunde, Arbeiterstudenten mit dem Sieg erst wollen wir beenden unseren Kampf um Einheit und für Menschenrecht gegen alles, was trennt – in Herr und Knecht.
2. Wir lernen und lernen und lernen und wirken mit all unsrer Kraft, wollen niemals vom Volk uns entfernen, gemeinsam wird es geschafft. Dem Volke nur dienen – Deutschland erbauen – die Wissenschaft meistern und festes Vertrauen dir unserem Vaterland. Freunde – Arbeiterstudenten erst der Sieg soll unsern Kampf beenden. Hebt die blauen Fahnen in den Morgenwind zeigt den Feinden, daß wir einig sind.